

DER ALCHEMYST

Rund um die Kunst der Alchemie

Ausgabe 52

Verfasst von Mikawarius dem Jüngerem

Anno 1754

DIE ALCHEMYSTENKÜCHE

Ein jeder Alchemyst benötigt eine vernünftige Küche, um in zahlreichen Experimenten die Grundlagen der Alchemie zu erforschen. Die Küche muss in ihrer Form und Funktion hohen Anforderungen gerecht werden. Dies ist wohl alles andere als leicht. Ein Baumeister, der in der Lage ist, vorzügliche Kathedralen zu bauen, mag trotzdem beim Entwurf einer Alchemystenküche zur Gänze versagen.

Der Alchemyst sei auf Funktionalität und Bescheidenheit bedacht. Das Herzstück der Küche ist natürlich der Ofen, "Athanor" genannt, daher soll er am Besten in der Mitte des Raumes stehen, denn die Überwachung der verschiedenen Verfahren, wie Sublimation, Destillation, Digerieren oder Putrefaktion beansprucht meist eine geraume Zeit. Ist die Küche an die Wand gebaut, wie es aus Platzgründen mancherorts gerne gemacht wird, starrt der unglückliche Lehrling die ganze Zeit sinnlos die Wand an.

Man lasse das Feuer des Athanors niemals verlöschen! Man achte immer auf genügend Brennstoff und die richtige Temperatur für die einzelnen Prozesse. Wenn der Alchemyst eine besonders schwere Aufgabe zu erfüllen hat, soll er durchaus Hilfe in Anspruch nehmen. Man rufe diverse niedere Kreaturen, wie zum Beispiel den Homunculus und lasse ihn statt seiner selbst arbeiten.

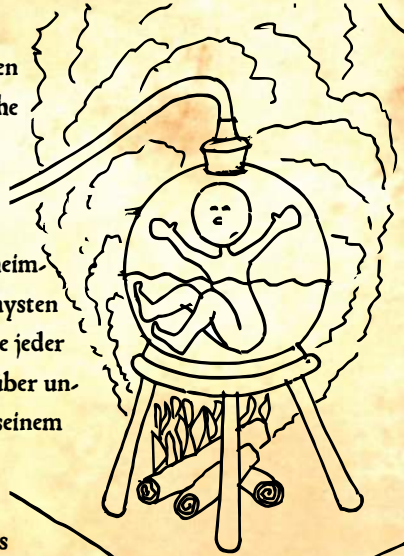
Gemäsz dem Dritten Alchemystischen Konzil von 1704 darf ein Alchemyst erst praktizieren, nachdem er sich einer strengen Prüfung unterzogen hat! Dann erst erhält der Proband eine offizielle Lizenz für die fortgeschrittenen Studien der Alchemie. Man rechne für die Erlangung der Lizenz einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten ein.

Dies soll die Qualität der Kunst sichern und ein jeder Quacksalber soll sich strengstens davor hüten, alchemystische Studien zu betreiben!

GESCHÖPFE DER ALCHEMIE : DER HOMUNCVLVS

Es ist überliefert, dass ein kleines Wesen namens Homunculus von allen künstlichen Geschöpfen wohl das grissenste ist. Wehe dem Alchemysten, der da glaubt, der Homunculus sei einfach zu beherrschen!

Nicht selten ist es ihm gelungen, die Geheimnisse der groszen und berühmten Alchemysten erfolgreich auszukundschaften. So gut wie jeder Alchemyst von Bedeutung hat Berichte über unliebsame Besuche dieser Zeitgenossen in seinem Fundus.



Man zeige der Kreatur gegenüber niemals Schwäche und banne sie zur Vorsicht in den Kreis der Elemente. Man mache niemals den Fehler, diesen Kreis mit wasserlöslicher Farbe zu zeichnen und sei diesen Kreaturen gegenüber stets misztrauisch!

Die Erschaffung eines Homunculus beruht auf dem Prinzip der Putrefaktion, Geduld und dem richtigen Augenblick - Vnd den Anweisungen auf der Tabula Smaragdina, die peinlich genau zu befolgen sind. Wenn alle Faktoren stimmen, entsteht ein kleines, künstliches Geschöpf, etwa eine Handspanne grosz. Ihm übertragene Aufgaben erledigt der Homunculus fast immer zur Zufriedenheit seines Meisters. Hierbei kommt ihm zugute, dass er sehr klein ist und leicht übersehen wird.

Der Homunculus beiszt und kratzt gerne, ist nicht stubenrein und verwüstet gelegentlich ganze Anwesen. Wenn er etwas Spitzes in die Hände bekommt, ritzt er gerne seine Parolen in alle möglichen Gegenstände.

Darum achte man stets auf einen vollständigen und fehlerfreien Kreis der Elemente, bevor man es wagt, eine solche Kreatur zu erschaffen. Sonst läuft man Gefahr, dasz der Homunculus mehr Schaden anrichtet als Nutzen stiftet.

BERÜHMTE PERSÖNLICHKEITEN : PARACELSVS

Paracelsus war der große Heiler unter den Alchemysten. Er war ein ausgezeichnete Botaniker und von dem Gedanken besessen, aus Quecksilber echtes Silber zu gewinnen.

Als ein Meister der Naturheilkunde hatte er erste Experimente mit kleinen weißen Streukügelchen durchgeführt, von denen manche behaupten, sie besitzen große Heilkräfte.



Nach seinen eigenen Aufzeichnungen, hatte er diese Experimente jedoch abgebrochen, weil sich bei Mäusen zu wenig Behandlungserfolge zeigten. Dagegen reagierten die Mäuse sehr intensiv auf Gaben von Quecksilber, wodurch er zu der Überzeugung gelang, das sei das bessere Heilmittel und daraufhin selbst die ein oder andere Quecksilbervergiftung mitgemacht hatte.

Sein Kräutergarten war sagenumwoben. Dort soll er Heilpflanzen angebaut haben, darunter auch die von ihm "Panacea" genannte Pflanze, ein Universal-Heilmittel, das alle Vorzüge der weißen Kügelchen in nur einer Pflanze vereinte.

Paracelsus saß angeblich gerne alleine auf der Bank in seinem Garten, um zu meditieren und vergasz dabei alles um sich herum.

Er war ein von Natur aus misstrauischer Mensch, ständig in Sorge um seine Pflanzen, besonders um die Panacea, die nach seinen Aufzeichnungen in dem Werk "Panaceum" eine besonders empfindliche Pflanze ist und nur unter ganz bestimmten Bedingungen wächst und gedeiht.

Nur er hatte Zugang zu seinem Garten, selbst guten Freunden war es verboten, auch nur einen Fusz in den Garten zu setzen.

BERÜHMTE PERSÖNLICHKEITEN : JOHN DEE

Dee war in London geboren und seine grosartigen Begabungen wurden schon in seiner Schulzeit erkannt. Er bereiste in seiner Jugendzeit ganz Europa, studierte in Leuven und Brüssel und hielt Vorlesungen in Paris.

Schliesslich kehrte er mit einer wichtigen Sammlung mathematischer und astronomischer Instrumente nach England zurück.



John Dee war bekannt für seinen extravaganten Lebensstil, seine kostspieligen Avancen und seine Vorliebe für Brandy. Unter den Alchemisten galt er als Wegbereiter neuer Technologien und grosser Vordenker seiner Zeit. John Dee war auf diversen Zirkeln und vornehmen Empfängen immer gerne gesehen, seine Auftritte waren legendär, da er ziemlich extravagant gekleidet war, seltsame Musik hörte und immer für geistreiche Konversation zu haben war.

Seine eigene Bibliothek in Mortlake war die grösste Englands, und wurde als eine der auserlesensten in ganz Europa angesehen.

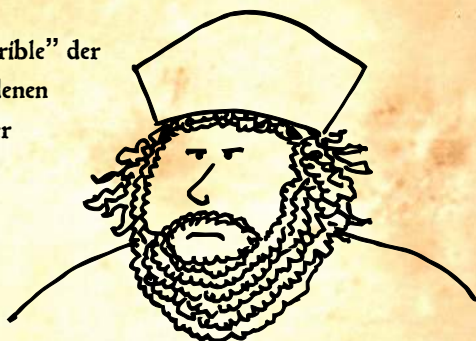
Mit zunehmendem Alter war John Dee immer mehr von spirituellen Forschungen fasziniert und hatte unbestätigten Gerüchten zufolge angeblich mit einem Kristallseher Kontakt zu den Geistern aufgenommen. Seitdem diese Nachrichten die breite Öffentlichkeit erreichten und bekannt wurde, dass er durch seine Forschungen zu Rendezvous mit Hatschepsut, Nofretete und Kleopatra kam, lebte er in ständiger Sorge um den Kristallseher.

Alten Berichten zufolge hatte er alle erdenklichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen und legte eine geradezu pedantische Art im Umgang mit dem Seher an den Tag. Die Angst, dass der Seher etwa durch einen Sturz zerbrechen könnte, hatte dazu geführt, dass er ihn seitdem nur noch mit Samthandschuhen anfasste und ihn niemals aus der Hand gab.

BERÜHMTE PERSÖNLICHKEITEN : NICOLAS FLAMEL

Nicolas Flamel war und ist das "enfant terrible" der Alchemistszene. Er stammte aus bescheidenen Verhältnissen und erlernte bei seinem Vater das Handwerk des Kopisten.

Diese Fähigkeit setzte er im Lauf der Jahre gekonnt ein, um Anerkennung und Ruhm zu erlangen. Zahlreiche Arbeiten, die ihm zugeschrieben wurden, waren lediglich geschickte Kopien bereits vorhandener Doktorarbeiten, Forschungsberichte und Erkenntnisse.



Man munkelte, dass der ein oder andere erfolgreiche Politiker dieser Zeit bei ihm in die Lehre gegangen war und dieses Handwerk in ebenso perfekter Weise erlernt hatte. Mit dem Verkauf von wertvollen historischen Schriften, verdiente er immens viel Geld. Die Echtheit dieser Schriften wurde aber von gelehrten Alchemysten stark angezweifelt, ebenso wie der Inhalt derselben. Zu den zahlreichen Kunden, die auf seine Fälschungen hereinfielen, gehörte auch der Herzog Jean de Berry. Zu seiner Zeit galt Flamel als der zweitreichste Mann Europas. Er war der Gründer zahlreicher Stiftungen für Kirchen und Hospize, böse Zungen behaupteten, nur aus steuerlichen Gründen.

Nicolas Flamel war der erste Alchemist, der echte Unsterblichkeit erlangt hat. Sicherlich, viele Alchemysten sind in der heutigen Zeit unsterblich, aber alle mussten feststellen, dass ihr Alterungsprozess de facto nicht aufzuhalten war und es machte in der Tat wenig Spass, unter starken körperlichen Gebrechen ewig zu leben. Flamel hatte als Erster den Alterungsprozess endgültig gestoppt, nur unglücklicherweise etwas spät. Er war bereits 57 Jahre alt. Er würde heute wesentlich besser aussehen, wenn es ihm mit 24 gelungen wäre.

Nach seiner Heirat mit Perenelle, wollten viele wissen, ob es ihm gelungen war, das Elixier auch erfolgreich bei seiner Frau anzuwenden. Eine endgültige Aussage hierzu kann wohl erst in ein paar Jahrhunderten getroffen werden.

DIE WAHRHEIT DER VERGANGENHEIT : GILGAMESH

Neuesten Erkenntnissen zufolge, ist die bisherige Übersetzung des Gilgamesh Epos fehlerhaft. Angeblich hatte Gilgamesh das Kraut der Unsterblichkeit, an eine Schlange verloren. Diese Tatsache führte man darauf zurück, dass Gilgamesh nach einem Bad in einem Brunnen eine Schlangenhaut statt des Krauts vorgefunden hatte und man vermutete, dass eben diese Schlange das Kraut gefressen und sich dadurch verjüngt hätte.



Natürlich hatte damals niemand die Glaubwürdigkeit des Königs hinterfragt. Mit Abstand des einen oder anderen Jahrhunderts kamen jedoch Zweifel daran auf (auch die Tatsache, dass Gilgamesh sich nach wie vor bester Gesundheit erfreute, trug ebenfalls dazu bei) und es gelang schließlich Meister Maranthus, einen Homunculus namens Fryp in eben jenem denkwürdigen Augenblick zu Gilgamesh zu schicken.

Fryp hatte gesehen, wie Gilgamesh die Pflanze sorgsam ablegte und in den Brunnen hinabstieg. Er verbrachte eine Weile planschend im Wasser, stieg dann heraus und steckte die Pflanze auf eine Bronzeskulptur, die den verstorbenen Enkidu darstellte. Das fiel nicht weiter auf, da die Pflanze diesselbe Färbung wie die Bronze hatte und ebenso starr war.

Er holte eine Schlangenhaut aus einem Gebüsch hervor und legte sie anstelle der Pflanze vor dem Brunnen ab. Dann brüllte er wie von Sinnen los. Von allen Seiten kamen Palastwachen herbei und als Gilgamesh verkündete, eine Schlange habe seine wertvolle Pflanze gestohlen, schwärmten sie in alle Richtungen aus, um etwaige Schlangen an der Flucht zu hindern.

Gilgamesh aber zog sich in aller Ruhe wieder seine prächtigen Gewänder an, nahm die Pflanze und brachte sie in einen abgelegenen Teil seines Gartens. Der Plan ging auf. Das Kraut galt als verschollen und er konnte endlich in aller Ruhe seine Unsterblichkeit und die Zweisamkeit mit dem Kraut genießen.

GEHEIMZIRKEL : DIE HERMETISCHE GESELLSCHAFT

Über die Gründung der hermetischen Gesellschaft existieren nur vage Gerüchte. Eine der wohl wahrscheinlichsten Theorien besagt, dass sich bereits im Alten Griechenland eine Gruppe von Alchemisten um Empedokles und Demokrit zusammenfanden, um das Geheimnis des Steins der Weisen zu ergründen.

Zu den Gründungsmitgliedern gehörte auch Maranthus von Specchia, ein römischer Alchemist, der in Rom ob seiner grausamen Experimente allseits verachtet und verspottet wurde. So orientierte er sich früh nach Griechenland, wo damals bereits die Wichtigkeit der alchemistischen Studien erkannt und geschätzt wurden und er lernte Empedokles und Demokrit kennen. Sie setzten die Forschungen gemeinsam fort und es gesellten sich im Lauf der Zeit immer mehr fähige Leute dazu.

Maranthus, der inzwischen erkannt hatte, dass sie dem Ziel des ewigen Lebens näher waren, als jemals irgendetwas zuvor, wollte von nun an die Treffen geheim halten und schwor die Alchemisten auf die "Hermetische Gesellschaft" ein, die sich fortan regelmässig in den verlassenen Minen von Milos trafen, um dort ihre Studien fortzusetzen. Im Lauf der Jahrzehnte aber wurden die Forschungen von schweren Rückschlägen behindert. Empedokles und Demokrit starben an einer Seuche und der Krieg mit den Persern stürzte Griechenland ins Chaos, so dass wichtige Rohstoffe nicht mehr verfügbar waren.

Nach und nach starben alle Gründungsmitglieder, nur Maranthus blieb auf seltsame Weise vom Tod verschont. Man munkelt, er habe tatsächlich ein Mittel gefunden, sein Leben zu verlängern. Er soll seine eigenen Erkenntnisse vor den anderen geheim gehalten haben, und als einziger die Jahrhunderte überlebt haben.

Der "Alchemist" war bemüht, Licht in die Vergangenheit zu bringen. Aber ein Treffen mit Maranthus verlief wenig erfolgreich, was nicht zuletzt daran lag, dass Maranthus sich in einem sehr schlechten körperlichen Zustand befand. Er war stark gealtert und es ist zu befürchten, dass Maranthus nicht mehr lange zu leben hat.